

Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1904

14. 12. 04

Nachts

Lieber Arthur!

5 Ich hab Dich nach der Symphonie heut überall gefucht, aber Du warft wie in die Erde verfunken. So laß mich Dir schriftlich geschwind (denn ich bin todtmüd vor Musik, gestern auch nach Walküre, die mich so wahnsinnig aufgeregt hat, daß ich heut erst in der Früh gegen fünf einschlafen konnte) herzlichst für Deinen lieben Brief danken. Es ist möglich, daß Du recht hast (mit dem, was Du über Deine Intention sagst, hast Du natürlich gewiß recht, fraglich bleibt nur, ob nicht bei der Ausführung, Dir selbst unbewußt, etwas von einer Untergrundstimmung in Dir, die sich nach dem Philister sehnt, eingeflossen ist), ich mußte mein Gefühl aber einmal ausdrücken, mit einiger Schärfe, die nicht Dir gilt, sondern mir selbst, einer inneren Schwäche in mir selbst, an der ich Jahre lang gelitten habe (Manches, was ich jetzt im »Franz« nicht mehr mag und diese blödsinnige letzte Scene des »Apof-

10 tels« ist aus ihr) und von der ich mich nur durch eine erbitterte Anrufung meiner innersten Instinkte frei gemacht habe – ganz frei freilich erst, seit ich mit dem Tode so vertraut bin, seit der Tod wirklich mein bester Freund geworden ist, der einzige nemlich, den ich mir noch wirklich verdienen will, aber über dies alles einmal mündlich in einer guten Stunde, denn es ist tiefer, als sich so hinschreiben läßt, viel »tiefer als der Tag gedacht«, Triftantief, wo Du es jetzt, im zweiten Akt, viel schöner finden wirst, als ichs jemals werd ausdrücken können.

Sehr leid tut mir, daß ich Samstag nicht zu Euch kommen kann, 1) weil ich Hugo versprochen habe, nach Rodaun zu kommen und 2) weil ich auch dort abfragen muß, weil ich 3) gerade jetzt, bei frohester innerer Genesung (der Teufel soll den Treibfisch holen, der die schönsten Worte so beschmutzt, daß einem grauft, sie anzurühren), äußerlich in einem rechten Durcheinander lebe, den ich nicht ändern kann und nicht ändern möchte, kurz: so sehr ich mich wirklich sehne, wieder einmal ruhig bei Euch zu sitzen, jetzt gerade gehts in den nächsten Tagen leider nicht.

Herzlichst danke ich auch für den Gruß Deiner lieben Frau und erwidere ihn herzlichst.

Ich wünsche mir sehr, daß ichs so treffen möchte, daß wir doch zwei drei Tage in Lueg beisammen find.

Dein alter

H.

55
© CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2216 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »124«

▣ Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Hg. Kurt Ifkovits und Martin Anton Müller. Göttingen: Wallstein 2018, S. 334–335.

- ⁶ *Walküre*] am 3. 12. 1904 in der Hofoper, mit Anna von Mildenburg
²⁰ *tiefer ... gedacht*] Zitat aus dem Lied »Vor Sonnen-Aufgang« in Friedrich Nietzsche: *Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen* (3. Band. Chemnitz: *Schmeitzner* 1884), hier wohl nach der Vertonung durch Gustav Mahler im 4. Satz der 3. *Sinfonie*.
²⁵ *Trebitsch ... befehmutzt*] vgl. Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 2. 1903
^{26–27} *den ich nicht ändern*] Durcheinander: dialektal auch als Maskulinum.

Erwähnte Entitäten

Personen: Hermann Bahr, Anna Bahr-Mildenburg, Hugo von Hofmannsthal, Gustav Mahler, Friedrich Nietzsche, Olga Schnitzler, Siegfried Trebitsch

Werke: *Also sprach Zarathustra*, *Der Apostel*. Schauspiel in drei Aufzügen, *Der Franzl*. Fünf Bilder aus dem Leben eines guten Mannes, *Die Walküre*, *Genesung*. Roman, *Symphonie Nr. 3 D-Moll*, *Tristan und Isolde*

Orte: Lueg am Wolfgangsee, Oper, Rodaun, Wien

QUELLE: Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1904. Herausgegeben von Kurt Ifkovits, Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01478.html> (Stand 16. September 2024)